

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 M.

Nr 280

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 28. November 1916.

26. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. November. Englische Angriffe an der Aisne brechen
in Sportfeuer zusammen. — Orsova und Turnu Severin ge-
nommen. — Russische Kräfte in der Dobrußa zurückgeschlagen.
— Feindliche Teilvorstöße bei Monastir und Rakovo zusammen-
gebrochen.

Vorberatungen zur Hilfsdienstpflicht.

Der Gesetzentwurf im Ausschuss.

Berlin, 24. November.

Vor dem morgen zusammen tretenden Reichstag begann
sein zu besonderer Bedeutung emporgestiegener Haushalt-
ausschuss bereits die allgemeine Aussprache über die für
mehrere gansen völk- und kriegswirtschaftlichen Verhältnisse
schwierigende Einführung des vaterländischen Hilfs-
dienstes.

Staatssekretär Helfferich empfahl das Gesetz mit
den bekannten Hinweisen auf die Notwendigkeit und Dring-
lichkeit, wie sie schon in der amtlichen Begründung wieder-
gegeben waren. Das Gesetz werde der ganzen Welt ein
Beweis sein für die äußerste Entschlossenheit des deutschen
Volkes, mit Anspannung aller Kräfte bis zum letzten zu
kämpfen.

Interessante Einzelheiten über die Ausführung des
Gesetzes gab der Chef des Kriegsamtes Generalleutnant
Groener. Im wesentlichen führte er aus:

Eine sehr erhebliche Steigerung der Herstellung von
Kriegsgerät aller Art ist notwendig. Die Zwecke des Gesetzes
sind einmal, Arbeiter für die Munitionsindustrie bereit-
stellen, dann Wehrpflichtige, die bisher in Heimat-
betrieben unentbehrlich waren, für den Seeresdienst frei-
zumachen, endlich dem neuen Kriegssamt eine feste staats-
rechtliche Grundlage für seine Tätigkeit zu geben.
Das Gesetz ist ein Gebot der Stunde, nur für die Kriegs-
zeit bestimmt und hat einen gänzlich unpolitischen
Charakter. Es ist kein gewaltsames Eingreifen beab-
sichtigt, sondern eine organische Entwicklung auf der Grund-
lage weitestgehender Freiwilligkeit. Von sozialen Unter-
schieden kann bei der Durchführung natürlich keine Rede
sein. Die umfassendste freiwillige Mitarbeit aller Kreise der
Arbeitsgeber wie der Arbeitnehmer ist unbedingt erforderlich.
Nur als letztes Mittel ist der Zwang unentbehrlich. Kein
berechtigtes Interesse soll ohne Not geschädigt werden. Die
etwa notwendige Einschränkung und Stilllegung von Be-
trieben soll mit Vorsicht und ohne Gewalttätigkeit vor-
genommen werden. Die Veranlassung der Hilfsdienst-
pflichtigen aus ihrer alten Beschäftigung soll nur allmählich
nach Bedarf erfolgen. Neben dem rein materiellen Hilfs-
mitteln soll der Wille des Volkes entscheidend sein für
den Krieg und für den Sieg.

In der folgenden Besprechung gaben Staatssekretär
Helfferich und Generalleutnant Groener mehrfach ver-
ständliche Auskünfte. Die Parteiredner verhielten sich,
wenn sie auch dem Leitgedanken des Gesetzes zustimmten,
in der Mehrzahl abwartend und wiesen auf Mängel und
Auslassungen in der Begründung hin.

Aus der Erörterung.

Der Zentrumsredner wünschte den zahlenmäßigen
Nachweis für die Bedarfsfrage. In militärischen Bureaus
sind noch viele selbstständigen Personen zu finden, auch
das Offiziersabwärtentum bleiben viele kräftige Mann-

leute zurück. Auch an Nachposten könne viel gespart werden.
Die Bevölkerung des besetzten Landes müsse, soweit sie von
uns ernährt werde, auch zur Arbeit herangezogen werden.
Unbedingt notwendig sei es, daß die vaterländische Dienst-
pflicht durch Gesetz geregelt werde. Wir hätten so traurige
Erfahrungen mit den unteren Behörden gemacht, daß wir uns
es schuldig seien, im Gesetz selbst die notwendigen Sicher-
heiten festzulegen. Die Ausführungsbestimmungen zu dem
Gesetz müßten dem Reichstage oder einem Ausschuss des
Reichstages unterbreitet werden, bevor sie veröffentlicht werden,
damit der Reichstag einen entscheidenden Einfluß ausüben
könne.

Der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion er-
klärte, seine Partei könne sich heute noch nicht grundsätzlich
äußern. Er verlange ausreichende Zeit für den Reichstag zur
Beratung. Die Notwendigkeit der Maßnahmen sei zweifel-
haft. Die Verwendung Tausender von Berufsarbeitern mit
nebensächlichen militärischen Verrichtungen sei eine Vergeudung
wertvoller Kräfte. Das Gesetz würde unsere ganze Volkswirtschaft
völlig umwerfen, Tausende von Betrieben und Existenzen be-
seitigen. Deshalb dürfe kein Ermächtigungsgesetz entstehen, son-
dern Sicherheiten müßten geschaffen werden. Rechtlos dürften
die Arbeiter nicht werden, die bisherigen Erfahrungen mit
Schuldbest. Belagerungszustand und so weiter schreiden genug.
Wenn dem Volke die Zwangspflicht auferlegt werde, dürften
die Gewinne der Unternehmer nicht freigegeben werden. Vom
Volke würden immer mehr Opfer verlangt, von Gegen-
leistungen wirtschaftlicher und politischer Natur aber sei nichts
zu hören.

Staatssekretär Dr. Helfferich bestritt, daß nichts ge-
schehen sei. Änderung des Belagerungszustandes, der Schul-
best. und der Familienunterstützung seien auf dem besten
Wege.

Der nationalliberale Redner stimmte dem Zentrums-
redner in der Hauptsache bei, ebenso dem Grundgedanken des
Entwurfs. Ob nicht später eine Ausdehnung der Dienst-
pflicht der Frauen nötig werde, sei dahingestellt. Rechts-
garantien für gerechte Durchführung der Vorschriften müßten
gegeben werden, auch für die Zusammenfassung der Schieds-
gerichte.

Der Fortschrittler sagt, seine Partei werde für kein
Mantelgesetz eintreten, bei dem man nicht wisse, wie es aus-
geführt werde. Der für die Hilfsdienstpflichtigen vorgelehnte
Rechtschutz sei zu gering und müsse auf eine ganz andere
Grundlage gestellt werden. Aber die Veranlassung der Hilfs-
dienstpflichtigen gebe weder der Entwurf Anhaltspunkte,
noch sei bei der mündlichen Begründung ein Wort darüber
gefallen worden. Ebenso wenig sei über die Behandlung der
freiwillig sich Meldenden und über die Ordnung der land-
wirtschaftlichen Verhältnisse gesprochen worden.

Als eine begründete Forderung erklärte der Vertreter der
Konservativen den Entschluß der leitenden Kreise. Auf die
Bevölkerung der besetzten Gebiete müsse zurückgegriffen und
sie zur Arbeit mitverangezogen werden. Die Eingriffe, die
der Entwurf vornehme, träfen nicht bloß die Arbeiter, sondern
auch die Arbeitgeber. Bei der Ausführung müsse dafür gesorgt
werden, daß die landwirtschaftliche Erzeugung keinen
Schaden leide. Die Frage der Befreiung der Unter-
nehmergewinne sei sehr schwierig und würde viel Zeit in
Anspruch nehmen. Ein schneller Entschluß sei am Platze.

Ein Mitglied der Deutschen Fraktion verwies darauf,
daß der Reichstag längst ein Einschreiten gegen die Vergeu-
nung von Arbeitskräften in Bureaus u. s. w. gefordert, aber bei
der Regierung nicht das nötige Gehör gefunden habe. Er sei
für rasche Verabschiedung des Gesetzes, aber auch dafür, daß
vor Erlass der Ausführungsbestimmungen der Reichstag ge-
hört werde.

Nochmals trat ein nationalliberaler Redner für Organi-
sierung und Veranlassung der Frauenarbeit und für Schonung
der Industrie ein, auch kündigte er Entschädigungsforderungen
für stillgelegte Betriebe an.

wie ein Verkaufster aus und hatte doch sicher keinen Wein
getrunken. „Ich werde erst nästern, wenn ich dies auf
einmal auskaufe!“ sprach er. „Der Wein macht mir nichts,
aber die Liebe, das ist mein Rausch, sage Martha!“

Er setzte den Krug an den Mund, als wollte er ihn auf
einmal hinunterstürzen.

„Ach, tun Sie doch so etwas nicht! Da kann Sie ja
gleich der Schlag treffen!“ sagte Martha leise.

„Wenn Sie mir über die Mauer einen Ruf geben!“

küßte Martha ungeduldig.

„Da würde ich eine schöne Nachrede davon haben!“

versetzte Martha schnippisch, indem sie mit den Achseln zuckte.

Außerdem ist die Mauer zu hoch und heitratet würde ich
Sie doch nicht!“

„Dann trinke ich darauf los und jeden Tag mehr, bis
ich am Delirium sterbe!“ erwiderte der Winger. Er setzte
den Krug an den Mund und tat einen hastigen Schluck.

Martha sah ängstlich zu; dann legte ein gewisses Mitleid;
sie sprach rasch:

„Ich will lieber mittrinken, wie Sie gesagt haben!“

„Martha, ist es wahr?! Ach, das ist doch etwas!“ rief
der Winger schnell. „Dann kann ich auch noch mit dem
Küßchen ein wenig warten. Hier ist der Krug!“

Er reichte das tücherne Gefäß dem Mädchen nach der
Mauer hinaus. Martha bückte sich über den Mauerrand und
nahm den Krug mit beiden Händen auf. Sie hob ihn an
den Mund und bog den Kopf zurück, um einen Schluck zu
trinken. Dort schaute ihr mit fleischlicherem Blick zu.

„So, nun habe ich Ihren Willen getan und nun lassen
Sie mich zufrieden!“ sprach Martha, indem sie den Krug
wieder knabberte. In demselben Augenblicke, während er
mit der einen Hand den Krug faßte, packte er mit der andern
fräftig in ihren Arm hinein und küßte den Arm wiederholt
stumm und heftig, bis er zuletzt einen festen Biß hineinstatt.

Martha tat einen leichten Schreckensruf, riß ihren Arm zurück,
beschante ihn unwillig und sah deutlich den Eindruck der
Bähne des wilden Gefellen in ihrem Fleisch. Sie sagte kein
Wort, während dort einen Jubelruf ausstieß, den Krug von

Die fortgesetzte Beratung
brachte heute Eklärungen des Kriegsministers. Nachdem
wir erkannt haben, was not tut, sei es unsere Pflicht, alle
Mittel anzuwenden, die die Lage von uns fordert und unseren
unerschütterlich entschlossenen Willen einzuleben bis zur Ent-
scheidung. Taten wir das, dann hätten wir ein Recht den
endgültigen und dauernden Erfolg zu erringen.

Ein Vertreter des Zentrums forderte abermals Ab-
schaffung der Durchschneidung, weniger Ordnungen und
Schreiber, Erziehung von Facharbeitern in der Etappe,
Schließung von Cafés und Konditoreien. Der Dienst an der
deutschen Presse müsse als Kriegsdienst erklärt werden. Ohne
die Presse könne weder das Gesetz noch der Krieg geführt
werden.

Staatssekretär Dr. Helfferich betonte, wichtige Betriebe
würden erhalten, auf die Presse, auch die mittleren und
kleinen Zeitungen, alle Rücksicht genommen werden, ebenso
wie auf die Mitwirkung der Berufsorganisationen. Auch die
Bevölkerung der besetzten Gebiete soll zur Arbeit in Deutsch-
land herangezogen werden. Generalleutnant Groener er-
klärte sich mit den Anregungen des Zentrumsredners einver-
standen. Alle Generalkommandos würden an die Befehle des
Kriegsministers und des Kriegsamtes gebunden sein.

Deutscher Reichstag.

(75. Sitzung.)

OB. Berlin, 25. November.

Die heutige Sitzung ist nur kurz. Sie wird eingeleitet
mit einem Nachruf des Präsidenten auf den
heimgegangenen Kaiser und König Franz Joseph.

In einer warmherzig gehaltenen Ansprache streifte der Redner
den Lebensgang des entschlafenen Monarchen und wies
darauf hin, daß an der Wende des heimgegangenen
nicht allein die Völker Österreich-Ungarns, sondern
auch die verbündeten Völker des Deutschen, des
osmanischen und bulgarischen Reiches trauernd stehen, um dem
Manne ihre Schuldigung darzubringen, der länger als ein
Menschenalter treue Bundesgenossenschaft gehalten, und sein
Bestes eingesetzt hat, um die Völkerstämme zu dem zu führen,
um das wir kämpfen, nämlich Unabhängigkeit, Freiheit und
die Ehre der Nationen. Das ganze Haus hörte die Ansprache
stehend an. Zum Schluss las der Präsident noch das Tele-
gramm vor, das er im Namen des Reichstages an das öster-
reichische und ungarische Parlament abgehandelt hat, sowie die
bereits eingegangenen Antworten.

Darauf wurde ein Bericht des Ausschusses für Handel
und Gewerbe erliest über das Ergebnis von Petitionen, die
dem Hause vorgelegen haben. Sämtliche Anträge wurden im
Sinne des Ausschusses erledigt, indem die Petitionen teils
durch Übergang zur Tagesordnung, teils durch Überweisung
als Material erledigt wurden.

Sehr erregt gestaltete sich der Schluss der Sitzung. Es
lag ein Antrag des Ausschusses vor, die nächste Sitzung am
kommenden Mittwoch nachmittags 2 Uhr stattfinden zu lassen
mit der Tagesordnung: 1. ev. 2. Beratung des Hilfsdienst-
gesetzes. Abg. Ledebour von der Sop. Arb. widersprach
dem Antrage. Er erbat darin den Versuch, die Aussprache
über dieses wichtige Gesetz abzukürzen, und als er versuchte,
im Rahmen einer Bemerkung zur Geschäftsordnung gleich
Stimmung gegen das kommende Gesetz zu machen, wurde er
durch eine sehr starke Unruhe des Hauses unterbrochen.

Das Endergebnis der Geschäftsordnungsdebatte war je-
doch Annahme des Ausschussesantrages, so daß am kommenden
Mittwoch, den 29. d. Mts., das Hilfsdienstgesetz zur 1. und
2. Beratung kommen wird. In diesem Sinne erfolgte die
Vertagung bereits nach kaum 4 stündiger Beratung.

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

6) Nachdruck verboten.

„Wenn ich es nun dem alten Blütnet oder Herrn Spur-
mann sage, daß Sie solche Sachen machen!“ fragte sie plöz-
lich, indem ihre Augen rote von einem heimlichen Blitze
schimmerten unter den Lidern aufkamen.

„Dann schicke ich mich hier auf der Stelle mit einer
Bogelfinte tot oder ertränke mich im Mosel, daß der
Wein verdirbt und in die Straßengasse laufen muß.“

Martha der Winger ihr ins Ohr.

„Sie haben das alles nur im Rausche getan und wollen
nun vormachen, es sei wegen meiner!“ sprach Martha, und
mit den Achseln zuckte und starr vor sich hinsah. „Sie
sind zu viel; man sollte ihnen keinen Wein geben: Sie
vertragen nichts.“

„Oho, nichts vertragen! Das will ich Ihnen gleich be-
weisen!“ sagte Dorst, indem seine Augen übermäßig blü-
ten und ein weiniges Lächeln um seinen Mund ging. Er
trat mit einem Satz von der Mauer zurück und schlich ein
Stück am Berge hinauf. Dort war in der Terrassenmauerung
eine Lücke, die in ein festerartiges Gefäß führte, bestimmt,
Weinlagergeräte zu bewahren und als Wachtischlupfwinkel in
den Bett des Weinbühens zu dienen.

Martha sah, wie der schmutzige Mann hineinging und
darauf mit einem Krüge voll Wein heraustrat. Er
trat ebenso schnell an der Mauer zu ihr wieder herab-
schlichen und sagte:

„Das ist mein Tagtrunk, und ich trinke hier den ganzen
Tag vor ihren Augen aus, wenn Sie mir nicht einen Ruf
oder selber mit daraus trinken. Da werden Sie gleich
ob ich etwas vertragen oder nicht.“

Er schaute mit feurigen Augen zu ihr hinauf. Er sah

neuem an den Mund setzte und mit einem Zuge vollends
leer trank. Dann schwang er ihn hoch über seinem Kopfe
und schleuderte ihn mit Macht an den Fuß der Mauer, daß
er in Scherben auseinanderplüßte.

Martha huschte, erschrocken über die wilde Leidenschaft
des Menschen, hinter ihrer Mauer herab und schlich betreten
nach ihren Weinstöcken zurück. Sie beschaute wiederholt ihren
Arm mit dem Abdruck der Bähne, und sie wunderte sich, daß
sie gar keinen Abscheu dagegen empfand, sondern diese weiß-
lichen Male mit einem neugierigen Interesse und einer ge-
wissen Genugtuung betrachtete. Sehr wohl getan hatte es ja
auch nicht, sie schielte schon, indem sie sich halb verschämt nach
ihren weggeworfenen Gartenschere bückte, nach der Mauer.
Sie sah den wilden Winger nicht mehr. Er mochte es für
gut halten, erst den Erfolg seiner stürmischen Werbungen im
Bergen des Mädchens abzuwarten und sie ihren Gefühlen zu
verlassen. Die war ihm ja doch mal sicher; das war die
Erste nicht und würde auch nicht die Letzte sein, denn der
halbe Weinberg, den sie besaß, war keine Mühselig, die ver-
loren konnte zur Heirat.

Die Abendröte brach über den Berg herein; purpur-
arbig, apfelfarbig erschien der rote Boden; die Fenster
des nächstgelegenen Hauses oben auf dem Berge, mit dem roten,
dicken Ziegeldache darüber, flimmerten wie flutendes Gold,
der breite Strom unten im weiten Tale, wo die Schiffe mit
gespanntem Segel dahintrieben, wand sich in bunten Farben
schimmernd, in die nebelige Ferne hinein. Der gotische Dom-
urm der alten Bergstadt in der Ferne hob sich ungewiß aus
den rötlichen Nebeln hervor; das Felsenloß, das über dem
Strome herausragt, verblüdete in unbestimmten Umrissen.
Auf den benachbarten Weinbergen sah man die Winger und
Wingerinnen von verschleudert. Seltener über die Schlegel-
runden herabgehen und auf den steilen Treppen abwärts
leigen. Sie trugen ihre Werkzeuge und Geräte nach der
Wingerhäusern, und die Ruhe und Stille des Feierabends
leante sich über die weiten Gärten.

Fortsetzung folgt

Der Krieg.

Mit fast mathematischer Genauigkeit und gleichmäßig fließender Schnelligkeit vollziehen sich die siegreichen Operationen in Rumänien.

Donau und Altfluß überschritten.

Rumänische Bataillone bei Turnu-Severin abgeschnitten.

Großes Hauptquartier, 25. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südwestlich von Riga vertärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit.

Front des Generalobersten Erzherzogs Josef. Im Oergno-Gebirge wurde ein feindlicher Angriff an der Reagra blutig zurückgeschlagen. — Südlich des Alt-Durchbruchs durch die Transylvanischen Alpen entziffen trotz hartnäckiger Gegenwehr deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Rumänen mehrere Ortschaften. Wieder wurden dabei 3 Offiziere, 800 Mann gefangen genommen. — Widerstand des Feindes in der Niederung des unteren Alt wurde gebrochen; wir überschritten dort den Fluß. — An der Westgrenze Rumaniens von ihrer Hauptarmee abgeschnittene Bataillone wehren sich noch zäh in den Waldbergen nordöstlich von Turnu-Severin.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrudscha gegenseitiges Artilleriefeuer. — Nach Überschreiten der Donau von Süden her haben Kräfte der verbündeten Mittelmächte auf rumänischem Boden Fuß gefaßt. Bei Macovita beteiligten sich wieder Landesbewohner am Kampf gegen unsere Truppen.

Macedonische Front. Außer von vergeblichen Vorstößen der Italiener nordwestlich von Monastir, der Serben südlich von Grumiste ist nichts zu berichten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 25. November.

Östlicher Kriegsschauplatz (deckt sich mit dem deutschen Heeresbericht).

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein starkes Fliegergeschwader warf auf den Bahnhof und die feindlichen Lager von Primolano zahlreiche Bomben mit guter Wirkung ab. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftigen Abwehrfeuers und schwerer Wunden unverletzt zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Einbruch in die Walachei.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit dem Durchbruch der transylvanischen Front durch die Armeegruppe Falkenhayn, das in seinen möglichen Folgen operativ ebenso hoch zu bewerten sei wie in moralischer Hinsicht, insbesondere durch die Bedrohung der nördlich von Orsova stehenden rumänischen Armeeabteilung. Das Blatt kommt zu folgendem Schluss: Fraglos ist unter allen Umständen, daß die Bedrohung durch die Bestimmung von Craiova durch die Truppen der Mittelmächte größer ist, als die Bestimmung der Monastir-Stellung durch die Orientarmee. Hierüber können auch der größte Optimismus und die wohlwollendsten Betrachtungen nicht hinweghelfen.

Die Vorgänge an der Donaufront.

Wie der bulgarische Heeresbericht vom 24. November meldet, herrschte entlang der Donau bei Silistria, Tutrajan und Ruzitsch Artilleriefeuer. Bei Gigen, Drehoovo, Boin und Bibin haben bulgarische Abteilungen die Donau im Besitz. In der Dobrudscha näherten sich an Zahl überlegene feindliche Abteilungen der bulgarischen Stellen, wurden aber durch das Feuer der Artillerie zurückgeschlagen. — An der macedonischen Front wurden zwischen dem Dabirba- und Prepa-See starke feindliche Abteilungen zurückgewiesen. Südlich vom Cerna-Fluß erlitt der Gegner bei drei nachfolgenden Angriffen schwere Verluste.

Deutscher Vorstoß zur Themsemündung.

(Amlich.) WTB. Berlin, 25. November.

Teile unserer Seestreitkräfte stießen in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen die Themsemündung und des Nordausgangs der Donau vor. Bis auf ein Vorpöstenfahrzeug, das durch Geschützfeuer versenkt wurde, wurden keinerlei feindliche Streitkräfte angetroffen. Der besetzte Platz Ramsgate wurde durch Artillerie unter Feuer genommen. Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde, traten unsere Streitkräfte den Rückmarsch an und ließen wohlbehalten in den heimischen Stützpunkt ein.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die englische Flotte hat bei diesem neuen Besuch der deutschen „Ratten“ an der englischen Küste wieder einmal durch Abwesenheit geblüht. Unsere Schiffe, die nach dem jeheligten britischen Marinedogma sich vor Englands Armada scheu vertriehen sollen, erschienen in kurzer Zeit zum drittenmal im Kanal und warteten auf die Gelegenheit, ein Tänzchen mit den „meerbeherrschenden“ Engländern zu wagen. Diese aber ließen sich nicht sehen, trotzdem die deutschen Kanonen ein weithin wahrnehmbares Wort gesprochen haben. — Die „Themsemündung“ ist das Gebiet von Southend im Norden bis zu dem 60 Kilometer in der Luftlinie entfernten Margate im Süden. Ramsgate, eine stark besetzte Stadt von 30 000 Einwohnern, liegt fünf Kilometer südlich von Margate am Rande der im Bericht des deutschen Admiralsstabes erwähnten Downs, einer Klippenreihe, die sich von der Themsemündung bis in die Gegend von Dover hinzieht.

Untergang eines zweiten englischen Hospitalschiffes.

Wie die englische Admiralität mitteilt, ist außer der „Britannic“ auch das englische Hospitalschiff „Braemar Castle“ auf dem Weg von Saloniki nach Malta mit einer Anzahl von Verwundeten an Bord im Kanal von Rhodoni im Ägäischen Meer auf eine Mine gelaufen oder versenkt worden. Alle Personen, die sich auf dem Schiffe befanden, sind gerettet. Die „Braemar Castle“ war ein Schiff von 6280 Tonnen und ist im Jahre 1898 erbaut worden.

Aus den neuesten Meldungen über die Einrichtungen und Besatzung des gesunkenen englischen 50 000-Tonnen Dampfers „Britannic“, die in italienischen Blättern veröffentlicht werden, geht hervor, daß die „Britannic“ auch anderen Kriegszwecken, als dem Kranstransport, diente und infolgedessen nur ein maskiertes Hospitalschiff war.

Angriff englischer Flugzeuge auf Seebrücke.

Reuter meldet amtlich: Am Nachmittag des 22. November griffen britische Flugzeuge die Wasserflugzeughallen in Seebrücke und feindliche Verstärker, die am Landungssteig lagen, an. Die Beobachter meldeten, daß ein Verstärker getroffen und die Flugzeughalle beschädigt wurden. Die Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Wie von ausländischer deutscher Seite mitgeteilt wird, ist bei dem englischen Fliegerangriff auf Seebrücke am 22. November nachmittags kein Materialschaden angerichtet worden, auch sind keine Menschenverluste zu beklagen.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 25. Nov. Die Türken schoben auf ihren rechten Flügel bei Bulca an der Kaukasusfront ihre Stellungen in einer Ausdehnung von 90 Kilometer und einer mittleren Tiefe von 10 Kilometer vor.

Amsterdam, 25. Nov. „Sandelblad“ erzählt, daß die Regierung ein Rundschreiben an die Bürgermeister richtete, in dem die Gemeinden zur Sparsamkeit beim Steinkohlenverbrauch aufgefordert werden. Es wird vorgeschlagen, die Geschäfte und Kaffeehäuser früher zu schließen und den Preis des Gases, das über ein bestimmtes Minimum hinaus verbraucht wird, zu erhöhen.

Stockholm, 25. Nov. Aus Anlaß der Versenkung des schwedischen Dampfers „Arthur“ durch ein deutsches U-Boot hat die Regierung bei der deutschen Regierung eine Untersuchung verlangt.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Abtransport von 20 000 Franzosen.

Berlin, 25. November.

Die Nordd. Allg. Btg. schreibt: In einigen Zeitungen war von dem Abschluß einer neuen Verabredung zwischen Deutschland und Frankreich die Rede, auf Grund deren demnächst der Austausch von insgesamt 20 000 deutschen und französischen Zivilinternierten über Schaffhausen-Greif und umgekehrt bevorzugen soll. Diese Nachricht ist irrtümlich. Es handelt sich nicht um einen Austausch von Zivilinternierten, sondern um den Abtransport von 20 000 Franzosen, namentlich Frauen und Kindern aus dem besetzten Frankreich, die wegen ihrer hilfbedürftigen Lage nicht mehr dasein verbleiben konnten.

Französischer Postdampfer beschieß deutsche U-Boote.

Berlin, 25. November.

Nach dem eigenen Bericht des Kapitäns Couleaux des Postdampfers „Mississippi“ von der Compagnie Générale Transatlantique traf das Schiff am 8. November im englischen Kanal ein großes deutsches U-Boot. Der Kapitän der „Mississippi“ manövrierte mit seinem Schiff so, daß er dem Unterseeboot sein Heck zukehrte. Als er den Augenblick für günstig hielt, gab er den Befehl zu feuern. Leider aber — wie sich der Kapitän ausdrückte — wurde das Unterseeboot nicht getroffen.

Nach dieser Darstellung kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Handelschiffe der Verbandsländer grundsätzlich angreifbar gegen deutsche Kriegsschiffe vorgehen. „Mississippi“ war weder bedroht noch angegriffen, wurde auch gar nicht angegriffen. Da „Mississippi“ zwischen New Orleans und Genua fährt, hat die Nachricht vom dem lehrerüberlichen Treiben auch in Amerika Aufsehen erregt. Das Washingtoner Staatsdepartement hat seinen amtlichen Bericht über den Vorfall erhalten, aber es erwarbt Nachrichten von der amerikanischen Botschaft in Paris. In amtlichen Kreisen verlautet, daß, wenn es sich herausstellt, daß „Mississippi“ ihre Geschütze zum Angriff benutzt hat, ihr die Einfahrt in amerikanische Häfen unter der Maske eines friedlichen Kaufmanns verweigert werden soll.

Einkung zwischen Amerika und Mexiko.

Amsterdam, 25. November.

Reuter meldet aus Atlantic City: Die mexikanisch-amerikanische Kommission verlagte sich, nachdem sie ein Protokoll unterzeichnet hatte, in dem die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Mexiko und die Bildung von Grenzpatrouillen aus den beiderseitigen Armeen auf jeder Seite der Grenze vorgesehen werden. Die amerikanischen Truppen werden binnen vierzig Tagen nach Ratifizierung des Protokolls zurückgezogen werden.

Wachsende Erkenntnis in Norwegen.

Christiania, 25. November.

Die steigenden Schwierigkeiten der Ernährungsfragen in England und Frankreich werden hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die gesamte Presse bringt Betrachtungen über diese Frage. „Aftenposten“ gibt ausführlich einen „Morning Post“-Artikel über die Lage wieder in dem es heißt, die Deutschen seien in Wirklichkeit heute die Sieger, Großbritanniens Weltreich sei ernstlich bedroht, falls Deutschland nicht besieg werde. Wie ernstlich Norwegen jetzt zur Selbstverteidigung und zur Wahrung unbedingter Neutralität entschlossen ist, geht unter anderem hervor aus einer dieser Tage auf Einladung der Regierung erfolgten Besichtigung der staatlichen Waffen- und Geschloßfabriken, sowie des Militärflugplatzes und der neuen Verhältnisse zur Herstellung von Kampfflugzeugen durch norwegische Pressevertreter.

Amerika gegen Englands Schwarze Listen.

New York, 25. November.

Die Regierung in Washington ist, wie zuverlässige Quellen melden, darauf vorbereitet, die vom Kongreß gutgeheißenen Vergeltungsmaßnahmen gegen Englands dem amerikanischen Außenhandel feindliche Handlungen anzuwenden. Nur eine Anordnung Wilsons sei nötig, um diese Vergeltungsmaßnahmen in Kraft zu setzen. Es sei erklärt worden, die amerikanische Regierung habe nicht die Absicht, von der Stellung, die sie in ihrem Protest gegen die Schwarzen Listen eingenommen habe, abzuweichen. „New York American“ schreibt: Wir müssen ein Verbot erlassen mit den Unterthanen der britischen Regierung Handel zu treiben, bis sie ihr Verbot gegen unsere Bürger aufhebt. Dies Gesetz kann gar nicht zu schnell oder zu frühzeitig zur Ausführung gebracht werden. Diese Streitfrage und die von der britischen Regierung dazu eingenommene Haltung sind von unberechenbarem Interesse und Wichtigkeit für uns und die ganze Welt.

An der Bahre Kaiser Franz Josephs.

sch. Wien, 25. November.

Der Sarg Kaiser Franz Josephs liegt im Schimmer des Schloß in dem neben dem Sterbestimmer gelegenen Schreibzimmer, einem rot-weißgoldenen Kabinett, unter einer vielstimmigen elektrischen Lichtkronen, von Wandkerzen umgeben. Die Möbel des kaiserlichen Arbeitszimmers sind an die Wände gerückt. Frei im Räume stehen ein Altartisch mit brennenden Kerzen und ein einfacher Kreuz sowie rotbezogene Stoffe. Der Kaiser trägt den weißen Rock der österreichischen Marschallsuniform mit scharlachrotem Kragen und Armelausschlagen. In den gefalteten Händen hält er ein kleines, schwarzes Kreuz und eine Blume. Der Kopf ruht auf einem weißen Kissen. Den Körper bedeckt eine große Decke aus Goldstoff, auf der kleine Blumensträußen, Erinnerungsgaben der Kinder der kaiserlichen Familie, liegen. Den ganzen Sarg bedeckt ein durchsichtiger, abhebbender Schleier. Ein am Sarge liegender Kranz der Gräfin Stephanie Komar trägt die Widmung: „Von Deiner ewig dankbaren, Dir treu liebenden Stephanie.“

Das Testament des Kaisers ist, wie jetzt bekannt wird, ein ziemlich umfangreiches Schriftstück, das aus dem Jahre 1914 stammt und nach dem tragischen Tode des Erbprinzen Franz Ferdinand und seiner Gemahlin abgeändert wurde. Aber die Krönung enthält es natürlich keine Bestimmungen, da diese nicht zum Privatbesitz des Kaisers gehören. Dagegen ist die Verwendung des privaten Nachlasses des Kaisers genau geregelt. Der Nachlass besteht aus Barvermögen, Wertpapieren, Schmuck, ungenutzten wertvollen Kunstgegenständen, dem kaiserlichen Schloß, Villen, Jagdhäusern mit zahlreichen Liegenschaften in Wien und anderen Städten; er wird in verschiedenen Abteilungen an die Mitglieder der kaiserlichen Familie fallen. Am reichsten bedacht sind die engsten Angehörigen des Monarchen. Reiche Zuwendungen sind einer Anzahl von treuen Bediensteten bestimmt; eine sehr große Summe hat der Kaiser ferner für Altersvorsorge zwecks hinterlassen. Verschiedene Persönlichkeiten erhalten Andenken des Monarchen in Form von Bildern, Kunstgegenständen und Gegenständen des persönlichen Gebrauchs.

In Kreisen der ungarischen Gesellschaft trägt man sich mit dem Gedanken, dem verstorbenen Kaiser in Budapest ein großes Denkmal, das aus erbeuteten russischen Kanonen gegossen und vor dem Parlamentspalast aufgestellt werden soll, zu errichten. Von einer der ungarischen Regierung nachstehenden Persönlichkeit wird mitgeteilt, daß König Carl die Absicht habe, seine Residenz während eines Teils des Jahres in Budapest aufzuschlagen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die amtliche Veröffentlichung über den Wechsel im Reichsamt des Äußern in der Nordd. Allg. Btg. besagt, daß der Kaiser dem bisherigen Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Jagow, den erbetenen Abschied bewilligt hat. Gleichzeitig ist der scheidende Staatssekretär als lebenslangliches Mitglied in das preussische Herrenhaus berufen worden. Zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes ist der bisherige Unterstaatssekretär Zimmermann ernannt worden, an dessen Stelle der bisherige Dirigent der politischen Abteilung, General v. Stumm, tritt. Mit Rücksicht auf die wachsende Arbeitslast, die sich durch den Krieg für die Leitung des auswärtigen Amtes ergeben hat und weiter ergeben wird, ist der Posten eines zweiten Unterstaatssekretärs, zunächst kommissarisch, geschaffen worden. Mit der Wahrnehmung dieses Postens ist der kaiserliche Gesandte z. D. Freiherr v. dem Busche-Gadenhausen betraut worden.

In der weitergeführten Beratung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst im Hauptausdruck des Reichstages führte auf die zahlreich vorgebrachten Bedenken der Redner Generalleutnant Groener aus, es sei keineswegs beabsichtigt, das unterste zu oberst zu lehren und erklärte weiter: Wenn das Gesetz eingebracht ist, hat kein Stellvertretendes Generalkommando mehr das Recht, auf diesem Gebiet selbständige Verordnungen zu erlassen. Die Reklamieren sind auf Grund eines freien Arbeitsvertrages zu verwenden; wir denken nicht daran, irgendeinen Zwang auszuüben und das Gesetz zu beugen, um die Arbeiter schlechter zu stellen. Das Gesetz soll wirklich nicht die Handhabe bieten, auf irgendeine Volkskraft einen Druck auszuüben, es sollen nur die Volkskräfte dort einfließen, wo es für das Vaterland notwendig ist.

Polen.

Das abgelaufene erste Jahr deutscher Posttätigkeit in Polen brachte zum Anfang Januar 1915 durch die Oberpostdirektion in Bosen die Übernahme der Leitung des Post- und Telegraphendienstes in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten Russisch-Polens. Vom 1. Jan. 1915 ab traten Post- und Telegraphenanstalten in Botschaft; zu gleicher Zeit wurden deutsche Postverwaltungen mit dem Überdruck „Russisch-Polen“ ausgegeben. In Warschau wurde am 26. September das erste deutsche Postamt eröffnet. Bis Ende September 1915 gelang es, in Polen 64 Postämter neu einzurichten und die vorhandene Telegraphen- und Fernsprechanlagen, die unter russischer Herrschaft völlig vernachlässigt waren, instandzusetzen. Die Teilnahme am Postverkehr innerhalb des Generalgouvernements wurde allen Einwohnern erschlossen. Der im Mai 1915 von den Verkehrsanstalten des Verwaltungsgebietes entwickelte Postverkehr betrug auf 14 Millionen Sendungen. An Telegraphen- und Fernsprechanlagen waren Ende Juni 1915 vorhanden 7071 Kilometer Telegraphen- und Fernsprechkabel und 33 222 Kilometer Leitungen; demgegenüber bestand zur Zeit der russischen Herrschaft das Telegraphen- und Fernspreksystem nur aus 4094 Kilometer Telegraphen- und Fernspreksystem und 11 788 Kilometer Leitungen. Der Verkehr der Telegraphenanstalten umfaßt jetzt nach einer für Mai 1915 vorgenommenen Zählung monatlich rund 175 500 Telegramme und 782 000 Gespräche.

Holland.

Halbamtlich wird gemeldet, daß englische Firmen in Holland kein Recht besitzen, die Zahlung deutscher Forderungen zu verweigern. Der Gerichtshof in Den Haag entschied, daß das in der englischen Verordnung über den Handel mit dem Feinde enthaltene Verbot, wenn eine englische Firma in Holland von einer deutschen Firma Zahlung aufgefördert wird, keine Berechtigung gibt, auf höhere Gewalt zu berufen. Die Möglichkeit, daß eine Zahlung an eine deutsche Firma für die englische Regierung ungünstige Folgen haben könnte, hielt der Gerichtshof für keinen genügenden Grund, um eine Unmöglichkeit der Zahlung anzunehmen.

Luxemburg.

Im hohen Alter von 83 Jahren ist auf dem Schlosse Königin in Lüttich die Großherzogin Marie Adélaïde von Luxemburg, Herzogin von Nassau, gestorben. Sie war die Großmutter der regierenden Großherzogin Marie Adélaïde von Luxemburg, wurde am 25. Dezember 1833 als Prinzessin von Anhalt geboren und heiratete am 22. April 1851 den Herzog Adolf von Nassau. Dieser übernahm 1890 nach dem Aussterben des Hauses Nassau die Regierung im Großherzogtum Luxemburg. Er starb 1905.

Großbritannien.

Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß man im Begriffe sei, einen Plan auszuarbeiten, um die deutschen Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft zu verwenden. Es sei eine besondere Kommission des Kriegsamtes mit der Ausarbeitung eines Projektes beschäftigt, um Gefangene in großen Mengen auf Landereien, die eigens für diesen Zweck angekauft werden sollen, zu beschäftigen.

Amerika.

Wie englische Blätter melden, hat die Regierung in Washington beschlossen, die Lebensmittelversorgung des amerikanischen diplomatischen und Konsularpersonals in den Ländern der Mittelmächte selbst in die Hand zu nehmen, und habe zu diesem Zweck einen großen Vorrat von zahlreichen Lebensmitteln mit dem holländischen Dampfer „Noordam“ abgeschickt. Die Lebensmittel würden unter den amerikanischen Beamten verteilt werden. Wie man hört, sind Präsident Wilson ebenso wie das Kabinett unbegrenzt gegen jede Gefangenschaft, die eine Sperre auf die Ausfuhr von Lebensmitteln legen würde.

Rußland.

Über die Gründe zum Rücktritt des Ministerpräsidenten Stürmer und seiner Ersetzung durch Trepow werden die verschiedensten Auffassungen laut. In russischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Stürmer der Duma wegen der Verfassungsfragen und der ausgetragenen Politik unterlag. Andererseits sollen englische Einflüsse und Intrigen ihn gestürzt haben. Neuer weiß aus London natürlich zu melden, Stürmers Rücktritt sei ein Vorzeichen für die deutsch-freundliche Politik in Rußland. Die Kopenhagener „Nationaltidende“ ist der Ansicht, der letzte Anlaß zum Sturz sei in der Frage der Proklamierung Polens zu suchen, die in den politischen Kreisen Rußlands große Unruhe und Uneinigkeit hervorgerufen habe.

Dänemark.

Der zur Untersuchung der Frage des Verkaufs der dänisch-westindischen Inseln an Amerika eingesetzte Reichstagsausschuß hat seinen Bericht abgegeben. Die Majorität, bestehend aus Linken, Radikalen und Sozialdemokraten, befürwortet die Annahme der Vorlage. Ein konservatives Mitglied befürwortete ebenfalls den Verkauf. Die sieben anderen konservativen Mitglieder schlagen Verwerfung des Verkaufsvorschlags vor. Der Verkaufsvorschlag wird am 14. Dezember Gegenstand der Abstimmung aller männlichen und weiblichen Wähler aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Nov. Der Reichshaushaltsausschuß des Reichstages legte heute vormittag die Beratung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst fort. Die Beratung war vertraulich.

Berlin, 24. Nov. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Bachhorst de Wente hat am 5. Oktober sein Amt als Präsident und Ausschussmitglied des Deutschen Bauernbundes niedergelegt. Es sind für ihn und den verstorbenen Abgeordneten Bamhoff Wahlenbesitzer Martin Schmid (Mittelschule, Bayern) und Landwirt Rother (Wiltshausen, Westpreußen) in das Präsidium hineingewählt worden.

Bern, 24. Nov. Die Neutralitätskommission des Nationalrats erklärte sich einstimmig mit der Haltung des Bundesrats abzustimmen auf das Abkommen mit Deutschland einvernehmen. Ebenso einstimmig sprach die Kommission ihre Zustimmung zur Antwortnote des Bundesrats an die Schweiz aus.

Kreuznach, 25. Nov. Die Großherzogin-Witwe von Baden-Streiff ist schwer erkrankt.

Kassel, 25. Nov. Prinzessin Heinrich XXXIII. Reichs- u. Prinzessin von Preußen, ist heute von einem gefundenen Schlaganfall erkrankt worden.

Paris, 25. Nov. Thierry ist zum Unterstaatssekretär für Lebensmittelversorgung ernannt worden.

Washington, 25. Nov. In seiner Antwort auf die Glückwünsche seiner Minister zur Wiederwahl antwortete Wilson, daß er, wiederum vier Jahre mit ihnen zusammen zu arbeiten. Diese Worte scheinen darauf hinzuweisen, daß das bisherige Kabinett im Amt bleibt.

Nah und fern.

Die O. O.-Marke. Das Kölner Schöffengericht verurteilte die Inhaberin eines Schuhwarengeschäfts wegen unerlaubten Gewinns zu einer Geldstrafe von 8000 Mark. In dem Geschäft wurden die Kunden nach ihrem Aussehen eingeteilt. Die Verkäuferinnen verkauften Schuhe, die im Lauf 15 bis 18 Mark kosteten, zu Preisen bis zu 30 Mark. Die Angeklagte rief den Verkäuferinnen gewisse Bezeichnungen zu, nach denen die Damen die Preise bezahlten. Wenn die Inhaberin beispielsweise rief: „Der Herr bekommt O. O.-Marke“, so bedeutete das: „Der Herr zahlt 10 Mark mehr bezahlen.“

Der Chirurg Dr. Doyen gestorben. In Paris starb am 23. Nov. Dr. E. Doyen, der als Operateur ebenso bekannt war wie als Reklametiger und Ständemacher. Seine chirurgische Behandlung des Krebses war virtuos, aber er durch seine Operationen für den Kinematographen berühmt. Aus Geld war er gelegentlich wüstenberühmt; so beschimpfte er Prof. Ehrlich als „Schwindler“. Doyen ist nur 50 Jahre alt geworden.

Entscheidung über die Prägung von Zinspfennigstücken. In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangte u. a. der Entwurf einer Entscheidung über die Prägung von Zinspfennigstücken zur Annahme.

Stiftung der preussischen Kriegsflagge. Am 24. November 1816 stiftete Friedrich Wilhelm III. von Preußen die preussische Kriegsflagge, die heute noch mit dem schwarzen preussischen Adler und dem roten Kreuz. Schon im dritten Jahrzehnt des Jahrhunderts trugen Schiffe der Preussischen Seemarine die Flagge um die Erde. Ihre Feuerlaute erlosch im Gefecht des bewaffneten Postdampfers „Der Adler“ mit der dänischen Brigg „Ste. Croix“ am 2. Juni 1849 bei Bruessterort.

Völkzählung am 1. Dezember 1916.

Nachstehend bringe ich die Einteilung der Zählbezirke, sowie die Namen der Herren, welche das Zähleramt unentgeltlich übernommen haben, zur öffentlichen Kenntnis.

Zur ordnungsmäßigen Ausführung der Zählung wird vertrauensvoll die Mitwirkung der Einwohnerschaft erbeten. Ich bitte die Haushaltungsvorstände die Zähler in ihrer freiwilligen und ehrenamtlichen Tätigkeit durch bereitwillige Auskunft zu unterstützen. Die gewonnenen Angaben werden nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu steuerlichen und anderen Zwecken verwertet.

Braubach, den 27. November 1916.

Der Bürgermeister.

Einteilung der Bezirke:

Nr.	Umfang	Zähler	Stellvertreter
1	Schloßstraße, Markt und Schiffe am Rhein	Gran Josef	Arzbacher Ferd. 1r
2	Obermarktstraße, Hammels-, Zions- und Sonnengasse	Friedrich August	Wiegardt Adolf
3	Untermarktstraße, Friedrich-, und Rheinstraße	Henkel, Lehrer	Hammer Lorenz
4	Karlstraße, Hahnweg, Rosengasse	Ott Gustav	Neuhaus Rudolf
5	Sommergasse, Unterallersstraße, Stumpfen- und Palmgasse	Schütz 1r Georg, Gastwirt	Meschke Karl
6	Ronnen-, Schützen-, Louise-, Neugasse und Burgstraße	Gran Fritz	Schmidt 1r Christian
7	Brunnenstraße	Popp Rudolf	Drehler Wilhelm
8	Dachshäuserstraße, einschl. Wald- und Karlsburg	Strauß, Lehrer	Rasper Emil
9	Emser- und Fallorstraße	Hannesen Albert	Ott 1r Wilhelm
10	Oberallee-, Wilhelm-, Schul- und Rathausstraße	Wirth, Lehrer	Wirth Walter
11	Lahnsteinerstraße	Eichenbrenner Otto	Fuchs, Lehrer
12	Garten-, Charlotten-, Kerkerstraße und Dinkholder sowie Jagdhaus Lohse und Mühlthal	Werner, Feldhüter	Jacobi Christian

o Schwere Sturmschäden der Schifffahrt. Im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer haben furchtbare Stürme der Schifffahrt und Fischerei, hauptsächlich der französischen, großen Schaden zugefügt. Mehrere Schiffe sind untergegangen. In Südrussland sind vielfach die Flüsse aus ihren Ufern getreten und haben das Land an vielen Orten überschwemmt.

o Tod einer Hundertjährigen. In Fürstentum Siedlitz starb am 10. Nov. eine 100-jährige Frau, die Witwe Emilie Waische. Anlässlich ihres 100. Geburtstages hatte sie der Kaiserin mit einem Geldgeschenk von 300 Mark und einem Glückwunschschreiben bedacht.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 28. November.
Sonnenaufgang 7¹¹ | Mondaufgang 11⁰⁰ A
Sonnenuntergang 5⁰⁰ | Monduntergang 6⁰⁰ A

Vom Weltkrieg 1914/15.
28. 11. 1914. Erfolge der Deutschen im Argonner Wald — Durchgreifender Vorstoß gegen die russischen Streitkräfte bei Lodz. — 1915. Die Verfolgung der Serben ist im weiteren Fortschreiten. Über 1500 Serben werden gefangen genommen. — Die österreichische Offensive gegen das nordöstliche Montenegro nimmt ihren Fortgang.

1793 Die Franzosen unter Duche werden von den Preußen und Sachsen bei Kaiserslautern geschlagen. — 1830 Komponist Anton Rubinstein geb. — 1848 Bildhauer Ludwig v. Schwanthaler gest. — 1861 Wasserbauingenieur Vinzenz Brückner gest. — 1866 Amerikanischer Schriftsteller Washington Irving gest. — 1886 Chirurg und Dichter Richard v. Volkmann gest. — 1898 Dichter Konrad Ferdinand Meyer gest. — 1912 Bühnenleiter Otto Brahm gest.

o Abhilfe gegen den Kleingeldmangel. Die Reichsfinanzverwaltung ist unablässig bemüht, dem unter den Einwirkungen des Krieges gewachsenen Bedürfnis nach kleinen Zahlungsmitteln, an welchen besonders in unserer Zeit ein empfindlicher Mangel herrscht, in jeder Weise gerecht zu werden. So sind seit Beginn des Krieges rund 55 Millionen Einmarkstücke, 31,7 Millionen Mark in 1/2-Markstücken geprägt worden. Unter Abrechnung der wieder eingezogenen Stücke beziffern sich insgesamt die Einmarkstücke auf rund 369,3 Millionen Mark (gegen 313,8 Millionen Mark Ende Juni 1914), die 1/2-Markstücke auf 126,8 Millionen Mark (gegen 95,0 Millionen Mark Ende Juni 1914). Ferner sind aus Eisen an Zehnspfennigstücken 10,167 Millionen Mark und an Fünfspennigstücken 6,307 Millionen Mark hergestellt worden. Weitere stärkere Prägungen von Eisenmünzen sind eingeleitet und sollen mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden. In der vergangenen Woche erst hat der Bundesrat der weiteren Ausprägung von 10 Millionen Mark in Zehnspfennigstücken und 5 Millionen Mark in Fünfspennigstücken zugestimmt. Der Mangel an Zahlungsmitteln beruht zu einem wesentlichen Teile auf Verminderungen im Münzumsatz. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß Münzen nicht über das unbedingt notwendige Maß hinaus zurückgehalten, sondern möglichst bald wieder in den Verkehr gebracht werden, damit der Münzumsatz eine Beschleunigung erfährt.

* Nichtbenutzte Großhandels-Zuckerbezugscheine. Von den im Betriebsjahr 1915/16 von der Reichszuckerstelle ausgebenen Zuckerbezugscheinen sind einzelne immer noch nicht benutzten. Diese sind zur Lieferung vorgelegt, obwohl die Lieferfrist längst abgelaufen ist. Es ist deshalb bestimmt worden, daß Bezugscheine der Reichszuckerstelle aus dem Betriebsjahr 1915/16 mit Ablauf des 30. November 1916 außer Kraft treten und daß Ersatzscheine nicht erteilt werden. Auf die in Frage kommenden Bezugscheine muß, soweit sie bis zum 30. November einschließlich bei den Verbrauchs-Zuckerwerken eingehen, von diesen bis spätestens zum 2. Dezember geliefert werden.

* Die Jahresversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, Ortsgruppe Braubach findet wie aus dem Interat auf der vierten Seite dieser Nummer ersichtlich morgen nachmittags 5 Uhr im Rathausssaal statt. Nach Erledigung der Tagesordnung finden noch Vorträge über die 50jährige Jubelfeier des Hauptvereins in Berlin, sowie über die Tätigkeit der Sanitätskolonnen an der Front statt.

* Auszeichnung. Dem Kandidat der Theologie Wilhelm Wagner, Sohn von Herrn Dekan Wagner, 1. St. Unteroffizier im Feld-Art.-Reg. 73 wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung von neuem Bindgarn ist die Einsammlung alter unbrauchbarer Garbenbänder angeordnet. Wer solche im Besitz hat, wird aufgefordert, die Bänder bis 5. Dezember d. J. im Rathaus Zimmer 2 abzuliefern. Braubach, 27. Nov. 1916. Der Bürgermeister.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden Vaters.

Karl Steinebach

sage allen, besonders den Beamten und Arbeitern der Grube Rosenberg, sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhe geleitet haben, meinen

herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Steinebach und Kind.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.
Neblich, wolkig, trocken, kühl, nachts frisch.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Nachdem nun unsere Einwohnerschaft mit Kartoffeln bis zum Frühling versorgt ist, wird hiermit nochmals dringend daran erinnert, daß dieselben bis dahin und weiter hinaus unbedingt ausreichen müssen, da aus dem hiesigen Kreise nichts mehr herauszuholen ist, die Provinzialkartoffelstelle auch nicht helfen kann und von der Reichskartoffelstelle ebenfalls nichts zu erwarten ist. Eine gewissenhafte Einteilung des täglichen Bedarfs ist unbedingt geboten. Der Kreisausschuß hat deshalb die Verbrauchsmenge für je Kopf und Tag in Abänderung der bisherigen Anordnung auf dreiviertel Pfund, das ist für die ganze Versorgungzeit (vom 15. Oktober 1916 bis 15. August 1917) 2,25 Zentner für je Person und die dem Erzeuger bisher zugebilligte Menge von eineinhalb Pfund auf einviertel Pfund je Tag und Kopf festgesetzt. Anträgen auf Kartoffelversorgung kann diesseits also nicht stattgegeben werden.

Braubach, 18. Nov. 1916.

Der Bürgermeister.

Im Verlage von Rud. Neuhaus & Comp. in Wiesbaden ist erschienen und durch die Geschäftsstelle dieses Blattes zu beziehen:

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917.

Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 40, geh.

Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Nottraum, eine heitere Kriegsgeschichte v. R. v. d. Eider. — Jungdeutschlands dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin G. Noak. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann. — Plans Brenning's Oheurlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Sämtliche Neuheiten der Herbst- und Winterzeit in Herren- und Knaben-Mützen

in großer Auswahl eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Scherer's Cognac, Arrac,
Rum, Keller-
meister,
feine Liköre.
Jean Engel.

Konservenbüchsen

— zum Versand ins Feld —
empfiehlt

Jul. Rüping.

Fleischko

zur Herstellung von Frikandellen,
Klops und dergl.

— wohlschmeckend und nahrhaft —

Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

Köhler's Deutscher Kaiser-Kalender

für das Jahr 1917

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar

60 Pfg.

Buchhandlung Lemb.

Jahres-Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins, Ortsgruppe Braubach.

Nächsten Mittwoch, den 29. d. M., nachmittags 5 Uhr anfangend, findet im großen Rathhause die Jahres-Versammlung unserer Ortsgruppe statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Mitteilungen.

Alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins werden hierdurch herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Künstler- Postkarten

— in reicher Auswahl —
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Spielkarten

das Pak. 75 Pfg.
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Pfeifen & Mutzen

oder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlender
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Mehr Eier

wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

„Plurat.“

Zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Dreifuß- Stieleisen

zum Selbstschleifen der Schuhe
wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Honigkuchen

in Feldpostpackung
offert
Chr. Wieghardt.

Karbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Feinste Rollmöpse

eingetroffen.
Jean Engel.

Rotwein

— naturrein —
in Flaschen und Gebinden
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Leere Kisten

für Gartenkäse sehr geeignet
hat abzugeben
S. G. Weg,
Brunnenstraße 9.

Herdputzmittel „Vitrolin“

offert
Chr. Wieghardt.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei
Ga. Phil. Clos.

Puddingpulver

in verschiedenen Preislagen
Nestlé-Brühe mit Vanillafarbe
bietet an
Jean Engel.

Reiselektüre

in riesiger Auswahl
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften,
kräftigen Suppe empfiehlt billige
Jean Engel.

Koch-Herde

in großer Auswahl stets
vorrätig bei
Georg Philipp Clos.

Korsets

in allen Weiten und vielen
Preislagen neu eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Seiden- papier

in grosser Farben-
auswahl
per Bogen 4 Pfg.
empfiehlt
A. Lemb.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

Kragen- und Manschetten- knöpfe

empfiehlt
A. Lemb.

Häubchen

für H. Mädchen in Sammt
und Seide in vielen Farben
und schönen Mustern neu ein-
getroffen. **R. Neuhaus.**

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Offert:

**Richters chem. Kraftmehl zur Aufzucht
von Schweinen und Kälbern.**

**Prästat für Kaninchen als vor-
zügliches Beifutter.**

Nur mit **Plurat** legen alle Hühner
und Enten mehr Eier als sonst.
Chr. Wieghardt.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl.

Jean Engel.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Vor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.
Langjähr. Garantie Kostenloses Anlernen.
Gg. Ph. Clos.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am besten
ein Schornstein-Aufsatz.
Zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp Clos.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl offert

Chr. Wieghardt.

Gegen Husten und Heiserkeit!

fenchelhonig

Marke Stern mit Biene
Jean Engel.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abstreicher,
Rehröfen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentimeter-
Flaschen, Spülbürsten, Kleider Wisch, Schmir-
Anschmierbürsten, Federweil, Ausklopfen etc.

ferner:

Herd- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Schleif-
papier, Schmirgelleinen, Storkad zum Reinigen
der Herdplatte, Geolin imprägnierte Papiertücher, Spülmittel
etc.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.